

In Jenin und Tulkarem scheitert Israels Krieg gegen den bewaffneten palästinensischen Widerstand

Durch Überfälle der Armee und Luftangriffe, die den Unmut der Palästinenser:innen verstärken, fördert Israels gewaltsamer Feldzug im Westjordanland die Rekrutierung militanter Gruppen.

Fatima Abdulkarim, 972mag.com, 14.08.24

Fast 20 Jahre nach dem Ende der Zweiten Intifada hat das israelische Militär den Einsatz seiner Luftstreitkräfte im Westjordanland, insbesondere im nördlichen Teil des besetzten Gebiets, wieder vollständig aufgenommen. Seit dem 7. Oktober hat es mehr als 46 Drohnenangriffe und Luftangriffe in diesem Gebiet geflogen – bei letzteren sind bis Ende Juni 77 Palästinenser:innen, darunter 14 Kinder, getötet worden.

Die Situation in Jenin, sowie in anderen Städten und Flüchtlingslagern im Westjordanland, spiegelt einen klassischen Fall von Aufstand wider: Ein fest verwurzelter lokaler Widerstand nutzt seine genaue Kenntnis der geografischen Gegebenheiten des Lagers, die starke Unterstützung durch die Gemeinschaft und anpassungsfähige Taktiken, um sich gegen einen konventionell stärkeren militärischen Gegner durchzusetzen.

Dies hat eine Situation geschaffen, die für viele Palästinenser:innen einem „Mini-Gaza“ ähnelt – ein Zustand, in dem Israel die Bevölkerung aus der Luft unterdrückt, aber auch ein Beispiel für eine Kampagne zur Bekämpfung aufständischer Gruppen, die zum Scheitern verurteilt ist.

Besonders Jenin war ein Ziel dieser Kampagne. Trotz zahlreicher militärischer Überfälle, einem Dutzend Luftangriffe und umfangreicher Operationen seit dem 7. Oktober, ist es Israel nicht gelungen, den bewaffneten palästinensischen Widerstand in der Stadt und seinem Flüchtlingslager zu bezwingen, der hauptsächlich von der Jenin-Brigade angeführt wird, einer Dachorganisation, die sich aus verschiedenen Milizengruppen zusammensetzt.

Die Situation in Jenin sowie in anderen Städten und Flüchtlingslagern im Westjordanland spiegelt einen klassischen Fall von Aufstand wider: Ein fest verwurzelter lokaler Widerstand nutzt seine genaue Kenntnis der geografischen Gegebenheiten des Lagers, die starke Unterstützung durch die Gemeinschaft und anpassungsfähige Taktiken, um sich gegen einen konventionell stärkeren militärischen Gegner durchzusetzen. Solche Aufstände leben in der Regel von der Unterstützung und Sympathie der

lokalen Bevölkerung und nutzen die Fehlritte der Besatzungstruppen und die daraus resultierenden Missstände, um ihre Reihen zu stärken.

„Wir kämpfen nicht, um unsere militärische Macht unter Beweis zu stellen – wir kämpfen für unser Existenzrecht“, erklärte Abu Hosni, 38 Jahre alt, Bewohner im Lager von Jenin, Vater von drei Kindern und ehemaliger Kämpfer während der Zweiten Intifada; er bat darum, zu seiner Sicherheit ein Pseudonym zu verwenden.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage des *Palestinian Center for Policy and Survey Research (PCPSR)* ergab beispielsweise, dass 63 Prozent der Befragten zunehmend den bewaffneten Widerstand gegen Israel befürworten und 62 Prozent die Auflösung der PA unterstützen.

Gleichzeitig haben die anhaltende Gewalt und die Zerstörung zu einer humanitären Krise geführt. Das Lager leidet unter häufigen Stromausfällen, Mangel an lebenswichtigen Gütern und dem Zusammenbruch der öffentlichen Infrastruktur. Und mit jedem Überfall der Armee, der den Unmut in der lokalen Bevölkerung verstärkt, scheitert Israel nicht nur daran, die militanten Gruppen zu schwächen, sondern dient damit der wachsenden Rekrutierung für den bewaffneten Widerstand.

Infolgedessen sind viele der Situation im Lager überdrüssig geworden und haben Angst. Abu Hosni, der einst Mitglied der mit der *Fatah* verbündeten *Al-Aqsa-Brigaden* war, erlebte die Zweite Intifada und wurde von Israel dreimal inhaftiert. Er bezeichnete sich selbst als „Diener“ der Jenin-Brigade, beklagte aber auch die Tragödie, dass nach all den Jahren, in denen er zu den Waffen gegriffen hatte, noch immer so viele Jugendliche ein gewaltsames Schicksal erleiden.

„Ich sehe, wie sich die jüngeren Männer bereit machen und sich den Reihen anschließen; Ich weiß nicht, wie ich meine Gefühle beschreiben soll, aber es macht mich nicht glücklich“, sagte Abu Hosni. „Ich sage ihnen immer: Lasst uns darüber nachdenken, wie wir dienen können, anstelle wie wir ersetzt werden können.“

Widerstand und Flüchtlingsdasein

Das Flüchtlingslager in Jenin hat für die Palästinenser:innen einen hohen symbolischen Wert, da die Geschichte des Widerstands bis zur Zweiten Intifada und der „*Operation Defensive Shield*“ zurückreicht, einer berüchtigten brutalen Kampagne des israelischen Premierministers Ariel Sharon im Jahr 2002. Diese Geschichte bestärkt viele lokale Kämpfer:innen und Zivilisten:innen in ihrer Entschlossenheit, sich dem israelischen Militär zu widersetzen. Sie inspiriert gleichermaßen die Solidarität und Unterstützung in den gesamten palästinensischen Gebieten und macht das Lager zu einem Brennpunkt des allgemeinen Kampfes gegen die Besatzung.

Heute ist der Widerstand in Jenin, sowohl durch seine Vielfältigkeit, als auch durch seine Einheit gekennzeichnet. Die Jenin-Brigade, der Mitglieder verschiedener palästinensischer Gruppierungen wie *Palestinian Islamic Jihad (PIJ)*, *Hamas*, *Fatah* und der *Volksfront für die Befreiung Palästinas (Po-*

pular Front for the Liberation of Palestine - PFLP) angehören, bildet die gemeinsame Front gegen die israelischen Angriffe.

Die Entstehung der Jenin-Brigade fiel mit der berühmten Flucht von sechs palästinensischen Gefangenen aus dem israelischen Gilboa-Gefängnis zusammen, die auf einen Sommer voller Gewalt im Anschluss an die „Intifada der Einheit - Unity Intifada“ vom Mai 2021 folgte. Bei diesem Aufstand kam es zu einer Massenmobilisierung im gesamten historischen Palästina, ausgelöst durch gewalttätige israelische Übergriffe rund um den Haram al-Sharif, den Tempelberg und im Jerusalemer Stadtteil Sheikh Jarrah - und einem elftägigen Krieg gegen Gaza, nachdem die Hamas Raketen abgefeuert hatte als Vergeltung für Israels Provokationen in Jerusalem.

Als die israelische Militärgewalt in jenem Sommer im Westjordanland eskalierte, schlossen sich viele palästinensische Jugendliche in Städten wie Jenin und Nablus dem bewaffneten Widerstand an; auch ältere und untätige Milizen wie die Al-Aqsa-Brigaden der Fatah wurden wiederbelebt.

Ebenso wichtig für die Stärkung des Widerstands in Jenin ist seine starke Identität als Flüchtlingslager – eines von vielen, die in den Jahren nach der Nakba 1948 errichtet wurden, als die zionistischen Streitkräfte Hunderttausende von Palästinenser:innen aus ihrer Heimat vertrieben.

„In den Gemeinden von Jenin, Tulkarem und anderswo herrscht ein tiefes Empfinden in Bezug auf das Flüchtlingsdasein“, sagte Mohammad Sabbagh, der Vorsitzende des „Popular Services Committee“ im Lager von Jenin, das die täglichen Angelegenheiten in dem Gebiet überwacht und mit dem Hilfswerk der Vereinten Nationen (UNRWA) und der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) zusammenarbeitet.

Wie bei anderen Palästinenser:innen auch, fördert die geteilte Erfahrung der Nakba – nicht nur als historischer Moment, sondern als andauerndes Phänomen – die gemeinsame „Sumud“ oder Standhaftigkeit von Jenin gegenüber der israelischen Unterdrückung. Und angesichts des generationenübergreifenden Traumas, das aus der Nakba resultiert, argumentiert Sabbagh, dass es für viele Flüchtlinge und ihre Nachkommen, so schwierig die Bedingungen auch sein mögen, fast undenkbar ist, das Lager jemals zu verlassen.

Dem politischen Analysten Jihad Harb zufolge ist die Identität des Lagers „eng mit dem Recht auf Rückkehr verknüpft – auch wenn die Bewohner nicht glauben mögen, dass dies je Wirklichkeit wird“. Für palästinensische Flüchtlinge, erklärte er, sei das Recht auf Rückkehr mehr als nur eine politische Haltung; es sei ein moralisches Gebot, das ihre historische Notlage und den Schmerz anerkenne, den sie seit ihrer Vertreibung im Jahr 1948 ertragen mussten. Es ist ein Symbol der Anerkennung und Gerechtigkeit, an das sie sich klammern und welches ihr kollektives Gedächtnis und ihren fortwährenden Kampf um Würde stärkt.

„Die Forderung nach Anerkennung ihres Leidens ist von zentraler Bedeutung, um ihre Widerstandsfähigkeit und Solidarität angesichts der ständigen Widrigkeiten zu stärken“, fügte Harb hinzu.

„Kein einziges Haus, das nicht von Kugeln getroffen wurde“

Gegen die immer aggressiveren Übergriffe Israels sehen militante Palästinenser:innen und Bewohner:innen den bewaffneten Widerstand als eine Form der Selbstverteidigung, sowohl um ihr Leben zu schützen als auch um Versuche zu vereiteln, die Flüchtlinge erneut zu entwurzeln. „Wir sind gerade mit einer Politik der Zerstörung konfrontiert, die darauf abzielt, die Menschen zu zwingen, das Lager freiwillig zu verlassen“, so Sabbagh gegenüber dem Online-Magazin +972.

„Die militärischen Angriffe zielen eindeutig darauf ab, eine Zwangsatmosphäre für eine neue Nakba zu schaffen, die Souveränität der Palästinensischen Autonomiebehörde zu schwächen und die Arbeit lokaler Gemeinschaftsorgane, die sich mit unseren eigenen Problemen befassen, zu untergraben“, fuhr er fort. „Die Besatzung lässt uns keine andere Wahl, als uns selbst mit allen möglichen Mitteln zu verteidigen“.

Dieser Diskurs der Selbstverteidigung wird von den Aktivisten:innen selbst aufgegriffen. „Das Lager versucht nur, sich mit den einfachsten Mitteln zu verteidigen“, sagte ein bewaffneter Kämpfer in den Zwanzigern, der den totalen Zusammenbruch des Lagers von Jenin im Jahr 2002 miterlebte. Das unerbittliche Vorgehen der israelischen Armee gegen das Lager sei ein Versuch, die Bewohner:innen zu „Sklaven“ unter der Militärherrschaft zu machen. „Unsere Jugendlichen sehen kein anderes Leben als das der Besatzung“, sagte er, aber sie werden dazu getrieben, sich dem Widerstand anzuschließen, weil „wir ein Volk von Menschen mit freiem Willen sind“.

„Wenn [die Israelis] uns in Ruhe lassen würden, bräuchten wir [die Brigaden] nicht - wir würden uns auf uns selbst konzentrieren, auf unseren Wohlstand, auf die Bildung“, sagte der junge Kämpfer gegenüber +972, als er am Straßenrand an einer Straßensperre am Eingang des Lagers stand, um Autos in Erwartung des Eindringens israelischer Spezialeinheiten zu kontrollieren. „Nun müssen wir die Straßen reparieren und den Wasser- und Stromanschluss herstellen.“

„Jedes Mal, wenn die israelische Armee das Flüchtlingslager Jenin angreift, haben wir einen totalen Stromausfall“, fuhr er fort. „Es ist wie in Gaza: Sie wissen, dass uns wegen der Checkpoints niemand erreichen kann, und die Menschen haben Angst, also isolieren sie uns und greifen uns an. Aber in diesem Lager gibt es kein einziges Haus, das nicht von Kugeln getroffen wird, und deshalb sind wir alle vereint“.

Israels Dutzende von Operationen seit Oktober, bei denen Artillerie, Bodentruppen, Drohnen und andere moderne Technologien eingesetzt wurden, haben das Flüchtlingslager verwüstet. Häufig rasen D9-Bulldozer durch die engen Gassen, Soldaten eröffnen das Feuer, brechen in Häuser ein und durchsuchen sie, während Flugzeuge Raketen auf das Lager abschießen.

Nach Angaben von Sabbagh wurden seit dem 7. Oktober mehr als 70 Palästinenser:innen aus dem Flüchtlingslager Jenin und etwa 80 weitere aus der Region Jenin getötet; 180 Häuser im Lager wurden völlig zerstört, und fast jedes der 3 800 Häuser des Lagers wurde in irgendeiner Weise beschädigt. Einige Familien wurden vertrieben, und das tägliche Leben aller ist betroffen.

„Im Moment konzentrieren wir uns auf den Wiederaufbau der grundlegenden Infrastruktur, damit die Bewohner ihr Leben und ihre Geschäfte im Lager weiterführen können“, erklärte Sabbagh gegenüber +972.

„Die Soldaten kennen keine Grenzen“, sagte der Sanitäter Hazem Masarweh und erklärte, dass die Arbeit der Rettungsdienste in Jenin nahezu unmöglich geworden ist. Zu Beginn fast jedes israelischen Einmarsches, so Masarweh, umstellen die israelischen Streitkräfte die Eingänge des Krankenhauses der Stadt, sperren die Zufahrtsstraßen zum Flüchtlingslager ab und unterbrechen Strom und Kommunikation, um das Eindringen von Armeefahrzeugen und Truppeneinheiten zu erleichtern.

Zusätzlich zu diesen offenen Militäroperationen hat die israelische Armee verdeckte Operationen und außergerichtliche Tötungen gegen palästinensische Kämpfer:innen durchgeführt. Dies sorgte im Januar für internationale Schlagzeilen, als israelische Kommandos, getarnt als medizinisches Personal und muslimische Frauen, in das Ibn-Sina-Krankenhaus in Jenin eindrangen und drei militante Palästinenser töteten.

Nach Angaben der israelischen Armee handelte es sich bei einem der getöteten Kämpfer um Mohammad Walid Jalamna, der als Mitglied der Hamas identifiziert wurde und der einen durch den Angriff vom 7. Oktober inspirierten Anschlag plante. Die Kommandos töteten auch Mohammad und Basel Al-Ghazzawi, zwei Brüder, die mit der Jenin-Brigade in Verbindung standen. Basel war im Oktober durch einen israelischen Drohnenangriff verletzt worden und war zur Genesung im Krankenhaus, als er ermordet wurde.

Doch all dies hat nicht dazu geführt, dass die Jenin-Brigade ausgelöscht wurde. Stattdessen wächst eine jüngere Generation heran, die oft mit Stickers ihrer getöteten Freunde beklebte Waffen bei sich trägt und Rache an der Armee schwört.

„Die PA versucht, den Widerstand zurückzuhalten, ohne ihn zu verstehen“

Ähnliche Entwicklungen sind in der nahe gelegenen Stadt Tulkarem zu beobachten, die einst für ihre lebendige Gemeinschaft bekannt war. Erzwungene Schließungen, Razzien und die Zerstörung der öffentlichen Infrastruktur - einschließlich des wichtigsten Gemüsemarktes der Stadt - haben dazu geführt, dass die einst florierende Wirtschaft von Tulkarem leidet und Geschäfte aufgrund der unsicheren Umgebung und der Unterbrechung der Lieferketten schließen müssen.

In den beiden Flüchtlingslagern der Stadt, Tulkarem und Nur Shams, haben die palästinensischen Bewohner, ähnlich wie in Jenin, ihre Wut über die israelische Armee und ihre Unterstützung für den lokalen Widerstand zum Ausdruck gebracht. Die israelische Armee hat Familien vertrieben, indem sie Häuser zerstört oder unbewohnbar gemacht hat. Auch das örtliche Gesundheitssystem hat zu kämpfen und es besteht ein großer Bedarf an psychologischer Unterstützung für die traumatisierten Menschen. Vor allem Kinder leiden am stärksten unter der Gewalt - ihre Schulbildung wurde unterbrochen und ihr Gefühl der Sicherheit zerstört.

Auch in diesen Lagern haben sich junge Palästinenser:innen bewaffneten Gruppen zugewandt, um gegen die Besatzung zu kämpfen. Die dichten und engen Gassen der Lager stellen ein schwieriges Terrain für konventionelle Militäroperationen dar und ermöglichen es den lokalen Kämpfer:innen, Guerillataktiken wirksam einzusetzen. Diese Taktiken, die sich durch Angriffe aus dem Hinterhalt und den Einsatz von improvisierten Sprengsätzen auszeichnen, haben es den israelischen Streitkräften schwer gemacht, die Kontrolle zu behalten.

Die israelische Armee behauptet, dass ihre Angriffe in Tulkarem wie auch in Jenin darauf abzielen, diese Widerstandskämpfer:innen auszurotten. Die Palästinenser:innen sagen jedoch, dass die ständige und erdrückende Präsenz israelischer Militärfahrzeuge und Kontrollpunkte ihren normalen Lebensablauf absichtlich unterbricht und es den Bewohnern:innen schwer macht, ihren täglichen Aufgaben nachzugehen.

„Das ist reine Rache“, sagte Lubna Shahin, eine Anwohnerin des Flüchtlingslagers Nur Shams. „Sie haben es eindeutig nicht auf den lokalen Widerstand abgesehen, denn der Widerstand gegen die Ungerechtigkeit wird niemals sterben. Aber sie nutzen den Krieg gegen Gaza, um dieselben Gräueltaten in kleinerem Maßstab zu begehen.“

„Wenn sie den lokalen Widerstand beenden wollen, sollten sie uns in Ruhe lassen“, fuhr sie fort. „Dann wird unsere Jugend nicht auf die Idee kommen, zu den Waffen zu greifen, denn alles was wir wollen ist Frieden“.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Palästinensische Autonomiebehörde (PA), die für Jenin und andere palästinensische Städte im „Gebiet A“ gemäß den Osloer Verträgen zuständig ist, nach Angaben der Palästinenser:innen nicht in der Lage ist, die Sicherheit wiederherzustellen oder die zerstörten Flüchtlingslager zu sanieren. Laut einer Quelle aus dem Sicherheitskreis der Palästinensischen Autonomiebehörde, die um Anonymität bat, fühlt sich die Palästinensische Autonomiebehörde durch die wiederholten israelischen Angriffe, die massive Kosten verursachen, belastet, da die lokalen Behörden gezwungen sind, Straßen, Wasserleitungen und andere grundlegende Infrastrukturen zu reparieren.

Die Palästinensische Autonomiebehörde setzt aber auch ihre eigenen Sicherheitskräfte ein, um gegen Militante vorzugehen, und festigt damit ihren Ruf als Subunternehmer der israelischen Besatzung. Am 26. Juli schickten PA-Kräfte eine bewaffnete Einheit in ein Krankenhaus in Tulkarem und versuchten, Mohammad Jaber, einen Anführer der Tulkarem-Brigaden, der sich in Behandlung befand, festzunehmen, wie mehrere lokale Quellen berichten. Jaber, auch bekannt unter dem Namen Abu Shuja, ist bekannt dafür, dass er der Bewegung Islamischer Jihad angehört und von den israelischen Behörden gesucht wird. Abu Shuja wurde ins Krankenhaus eingeliefert, nachdem er sich beim Hantieren mit einem Sprengsatz die Finger verletzt hatte.

Als sich der Vorfall aufklärte, begannen Videos in den sozialen Medien zu kursieren, die zeigten, wie Abu Shuja von einer sympathisierenden Menschenmenge, darunter prominente *Fatah*-Mitglieder aus dem Flüchtlingslager Tulkarem, vor dem Krankenhaus inmitten von Schüssen zwischen Militanten und Sicherheitskräften der PA eskortiert wurde. Schließlich erklärte der Gouverneur von Tulkarem,

Mustafa Taqtaqa, in einer Erklärung: „Die Sicherheitskräfte zogen sich ohne irgendwelche Festnahmen vorzunehmen zurück, um palästinensisches Blutvergießen zu vermeiden und den inneren Frieden zu wahren.“

Kurze Zeit später jedoch schossen Militante in Tulkarem und Jenin aus Protest auf Sicherheitskräfte, die die örtlichen PA-Hauptquartiere in beiden Städten bewachten. „Die PA versucht, dem Widerstand Einhalt zu gebieten, ohne ihn zu verstehen“, sagte ein junger Aktivist aus dem Flüchtlingslager Tulkarem, der der Fatah angehört. „Sie verhält sich wie ein Stiefvater, der versucht, seine ungehorsamen Kinder zu disziplinieren, aber es gelingt ihr nicht, sie zu überzeugen.“

Ungerechtigkeit und Verrat

Seit dem Vorfall in Abu Shuja konnte die schwelende Unzufriedenheit nach Angaben von Offiziellen des Lagers bisher im Zaum gehalten werden. Aber das Potenzial für eine drohend näher rückende interne Explosion ist groß.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage des *Palestinian Center for Policy and Survey Research (PCPSR)* ergab beispielsweise, dass 63 Prozent der Befragten zunehmend den bewaffneten Widerstand gegen Israel befürworten und 62 Prozent die Auflösung der PA unterstützen.

„Die Palästinensische Autonomiebehörde muss verstehen, dass der Widerstand durch das Ungerechtigkeitsgefühl unter der Besatzung angetrieben wird, aber das Empfinden des Verrats durch die eigene Bevölkerung könnte den Fokus von den israelischen Streitkräften auf das Sicherheitspersonal der Palästinensischen Autonomiebehörde verlagern“, sagte der junge Fatah-Aktivist.

Dem politischen Analysten Harb zufolge besteht die Herausforderung für die Palästinensische Autonomiebehörde darin, in dieser prekären Situation ein Gleichgewicht zwischen ihrer Sicherheitsverantwortung und dem Umgang mit legitimen Klagen der Bevölkerung zu finden. „Das öffentliche Bild von Abu Shuja über den Schultern der Menschen symbolisiert den Widerstand gegen die PA“, sagte er. „Die Palästinensische Autonomiebehörde versucht, sich gegen die wachsende Opposition abzuschirmen, die das Bild von Kämpfern und bewaffnetem Widerstand unterstützt.“

Die Lage in Tulkarem und Jenin ist somit ein Mikrokosmos für die allgemeine Situation im Westjordanland. Das israelische Militär, das behauptet, seine letzte Phase im Krieg in Gaza zu erreichen, bevor es die so genannten „Day-After“-Pläne verfolgt, versagt eindeutig bei seiner Kampagne zur Aufstandsbekämpfung im Westjordanland.

„Die massiven Tötungen und Zerstörungen durch chirurgische Operationen können den Widerstand nicht ausrotten, solange die Besatzung anhält“, sagte Harb. „Die persönlichen Geschichten dieser jungen Kämpfer sind Teil einer langen Geschichte des Kampfes ihrer Eltern und Großeltern – und von deren Opfern, die sie bringen mussten nachdem sie 1948 alles verloren hatten.“

Der Sprecher der israelischen Armee antwortete auf unsere Bitte um Stellungnahme mit folgender Erklärung: „Die *IDF* operieren, wo immer es nötig ist, insbesondere in Gebieten mit hohem Aufkommen an Terrorismus, wie in Jenin. Die *IDF* nehmen Personen fest, die wegen mutmaßlicher terroristischer

Aktivitäten und Anstiftung zum Terrorismus gesucht werden sowie Terroristen, die Anschläge verübt haben oder diese planen. Die meisten Anti-Terror-Operationen werden nachts durchgeführt, um Reibungen zwischen den *IDF*-Truppen und der Zivilbevölkerung zu vermeiden und um die Sicherheit unserer Truppen zu gewährleisten. Es ist anzumerken, dass in Judäa und Samaria [im Westjordanland], ähnlich wie an anderen Orten, Terroristen auch zivile Infrastruktur, einschließlich medizinischer oder religiöser Einrichtungen, für terroristische Zwecke nutzen und damit unbeteiligte Zivilisten direkt gefährden.“

Quelle: <https://www.972mag.com/jenin-tulkarem-armed-resistance-israeli-repression>

Übersetzung: K. Birke, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de